

SOUNDCHECK — Framus Panthera Studio Custom

GITARRE

BASS

DRUMS

KEYBOARD

COMPUTER

RECORDING

STAGE

LIGHT

Die Zwei-in-eins-Gitarre



In unserer **audioLounge** demonstriert Paul Vincent den Sound der Panthera Studio Custom von Framus.



Framus Panthera Studio Custom:
schalten und walten nach Herzenslust

Mahagonikorpus, zwei Humbucker aber auch Schraubhals und ein zusätzlicher Single Coil – bei Framus' Panthera Studio Custom treffen zwei altbekannte Bauprinzipien aufeinander. Und als Zugabe gibt's noch eine aufwändige Schaltung, die nicht nur im Studio Freude macht.

Framus Panthera Studio Custom

Vertrieb: Warwick
Preis: 1.841 €

TECHNISCHE DATEN

Bauweise: Solidbody
Korpus: Mahagoni
Decke: Riegelahorn, 20 mm dick
Hals: Ovangkol, geschraubt
Halsform: D, rund
Griffbrett: Ebenholz mit Perlmuttereinlagen
Bünde: 22, medium
Mensur: 648 mm
Halsbreite Sattel: 42 mm
Halsbr. XII. Bund: 52,5 mm
Halsdicke I. Bund: 21 mm
Halsd. XII. Bund: 23,5 mm
Pickups: Seymour Duncan APH-1N, APS-1, SH4
Hardware: Framus
Gewicht: ca. 4,3 kg
Besonderes: inkl. Luxus-Gigbag
Herkunftsland: Deutschland

WERTUNG

Charakter: vielseitiges Genießerstück
Sound-Spektrum: sehr gut
Sound-Qualität: sehr gut
Verarbeitung: sehr gut
Bedienkonzept: gut

Qualität: 5 4 3 2 1 peak

Preis/Leistung: 5 4 3 2 1 peak

EIN TEST VON LARS GUROW

Auf den ersten Blick wird bereits deutlich, dass die Panthera Studio Custom einiges zu bieten hat, und das nicht nur in Sachen Elektronik. Die Formgebung hat etwas angenehm traditionelles und liegt irgendwo zwischen den Klassikern „Paula“ und „Telly“. Dabei bewahrt sie aber dennoch eine gewisse Eigenständigkeit, was schon irgendwie ein designerisches Kunststück darstellt. Auf die Mahagonibasis wurde eine 20 mm dicke Ahorndecke aufgeleimt, deren attraktive Maserung durch die Transparentlackierung gut zur Geltung kommt.

Der nicht zu dünne Hals besteht aus geöltem Ovangkol, einem Material, das man eigentlich eher vom Bass- und Akustikgitarrenbau kennt. Das verspricht einen straffen, besonders knackigen Ton und sieht nebenbei auch noch gut aus. Wie bei Framus üblich, reicht der Halsfuß weit in den Korpus hinein, bis unter den Hals-Pickup. Das garantiert zum einen eine sehr stabile Verbindung und zum anderen beste Schwingungsübertragung. Auf den Hals wurde außerdem ein Ebenholzgriffbrett geleimt, die Einlagen auf

dem Griffbrett und der Kopfplatte bestehen aus echtem Perlmutter. Zusammen mit der perfekten Verarbeitung ergibt sich ein Erscheinungsbild, das sich wohl am treffendsten mit luxuriös beschreiben lässt.

Für die Tonabnehmerbestückung hat man sich einige Spezialitäten beim Hauslieferanten Seymour Duncan ausgesucht: Am Steg kommt der nach wie vor sehr beliebte Jeff-Beck-Humbucker SH-4 zum Einsatz, der sich durch hohen Output und Obertonreichtum auszeichnet. In Mittelposition sitzt ein APS-1-Single-Coil mit **staggered Polepieces** aus Alnico II, der durch sein schwächeres Magnetfeld für besseres Sustain-Verhalten und einen wärmeren Ton sorgt. Am Hals tut ein APH-1-Humbucker Dienst. Auch hier sorgen wiederum Alnico-II-Magnete, für einen runden Ton mit sahnigem Sustain.

Nun aber zur doch recht umfangreichen Schaltung der Panthera Studio Custom: Mit dem dreistufigen Toggle-switch an der Halsseite kann man in Les-Paul-Manier die Humbucker entweder einzeln oder gemeinsam aktivieren. Über den oberen der beiden Regler in Stegnahe lässt sich dann noch der Mittel-Pickup

Staggered Polepieces:

Die Magnete des Tonabnehmers sind unterschiedlich hoch, um Pegelunterschiede zwischen den einzelnen Saiten auszugleichen.

FOTO: SCHRAMBOHMER

stufenlos hinzumischen – einzeln lässt er sich allerdings nicht nutzen. Zieht man dieses Poti in die Höhe, wird der Hals-Pickup gesplittet. Dasselbe tut der untere Regler, der hauptamtlich als Master-Tone-Poti fungiert, mit dem Steg-Humbucker. Alles in allem macht das also acht Grund-Sounds, denen dann noch der Single Coil zugemischt werden kann.

Rechnen wir mal vom Single-Coil-Regler nur die Positionen „on“ und „off“ hinzu, dann erhält man bereits 16 Sound-Varianten! Und dann haben wir ja noch den zweiten Toggleswitch, der den so genannten Lead-Free-Modus aktiviert: Hier wird das volle Signal des Stegdoppelspulers direkt auf die Ausgangsbuchse geschaltet; die übrige Elektronik wird komplett umgangen – also der Turbo-Gang! Der Regler am vorderen Korpushorn schließlich darf schlicht als Mastervolume-Regler arbeiten.

Schon im Trockentest wird deutlich, dass sich die Panthera Studio Custom nicht in vorgefertigte Kategorien einordnen lässt: Der Grund-Sound ist voluminös, spritzig in den Obertönen, mit einem beinahe akustischen Touch und reagiert sehr sensibel auf die Spielweise des Gitarristen. Je nach Anschlagtechnik, -stärke und -position sind sowohl perkussive Twang-Licks, als auch runde, gebundene Melodiebögen machbar. Insgesamt erinnert der Trocken-Sound ein wenig an eine gewisse „Paula“, dabei sorgt der geschraubte Ovangkolhals aber für eine extrem knackige Klangkomponente, die eine traditionelle eingeleimte Mahagonikonstruktion nicht bietet. Bei diesem ungewöhnlichen Materialmix, der untypischen Konstruktion und der ausgetüftelten Tonabnehmerbestückung und -schaltung kommt nun der Moment der Wahrheit: Ist das Konzept aufgegangen? Nun, um es vorweg zu nehmen: Es ist – und wie.

Eine Aufzählung und Beschreibung sämtlicher Sound-Möglichkeiten dieser Gitarre würde den Testrahmen sprengen. Deswegen soll hier nur ein subjektiver Überblick über die wichtigsten und schönsten Sounds gegeben werden (lustig, solch einleitende Worte sind normalerweise irgendwelchen Multieffekten vorbehalten). Der Steg-Humbucker verfügt über ordentlichen Output, reichlich Durchsetzungskraft und stützt sehr schön das Sustain. Im Single-Coil-Modus klingt

er betont knackig und präsent mit reichlich Twang-Faktor. Der Hals-Humbucker geht etwas gediegener zur Sache, zwar auch mit gesundem Pegel, das Klangbild bleibt aber stets rund und weich. Im Single-Coil-Modus erzeugt er hingegen einen unerwartet hohlen und drahtigen Sound, der auch für das ein oder andere Hendrix-Lick taugt. Mischt man den Mittelpickup zu den gesplitteten Humbuckern ertönt ein „stratiges“ Klangbild, mit dem man sich durchaus auch in einer Country-Band behaupten könnte.

Der Lead-Free-Modus überrascht mit zusätzlichem Schub und scharf gezeichneten Klangkonturen. Da hört man mal, wie stark allein die Regelelektronik den Sound beeinflusst! Im Vergleich zum normalen Humbucker-Betrieb ist der Output hier um ein gutes Stück kräftiger. Außerdem werden die höheren Frequenzen deutlich besser abgebildet, obwohl der Sound eigentlich viel fetter klingt. Diese Schaltvariante wird daher vor allem Gitarristen begeistern, die gerne Lead spielen, vorausgesetzt, man hat den richtigen Verstärker. Denn empfindsamere Amp Inputs sind vom extrovertierten Charakter dieses völlig entfesselten SH-4 schlicht überwältigt – sprich, bei zu viel Gain matscht es doch schnell mal.

Die Panthera Studio Custom fühlt sich dank der vielseitigen Konzeption in praktisch allen Stilrichtungen zu Hause. Für den Clean-Bereich empfehlen sich die Single-Coil-Settings, für High-Gain das Doppelspulerpfund, die Kombinationen für Crunch, ... hab' ich noch was vergessen? Die zahlreichen feinen Sound-Abstufungen lassen sich eigentlich erst im Studio voll ausloten. Doch auch auf der Bühne macht die Panthera Studio Custom eine prima Figur – nicht zuletzt wegen des Lead-Free-Schalters. Und dann macht sie ja auch noch optisch einiges her. ■

FAZIT

- Design und Konstruktion der Framus Panthera Studio Custom brechen aus dem Kreis der endlosen Wiederholungen aus. Das Konzept ist außergewöhnlich, aber schlüssig: Hochwertige Materialien, mit Überlegung zusammengefügt, ergeben ein Instrument, das über eine enorme Bandbreite verschiedenster guter Sounds verfügt. Und von der Bezeichnung Studio sollte man sich nicht abschrecken lassen. Diese Gitarre rockt auch live ganz gehörig ab!